

# Augusteiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Augusteine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Ernenntpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 0 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Anserate, die 4gepfaltete Korpusseile 10 Pf., sowie Belebungen auf den 100 gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Anserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 103.

Sonnabend, den 25. Dezember 1909.

19. Jahrgang.

## Weihnachten.

Über Winters Schneefilde,  
Durch das All des Weltentraumes  
Gänzt prophetisch das Gebilde  
Des geschmückten Tannenbaumes.

Neu verjüngad seine Kräfte,  
Wächter des Lichtes Allgewalt,  
Bis es frische Lebensäste  
Wieder weckt in Flur und Wald.

Licht, des Auges Glanz und Freuden,  
Des Berlands hohes Tier!  
Licht des Herzens, dein Bedeuten  
Feiern an dem Christfest wir!

Licht von Bethlehem, dein Glänzen  
War ein Fünchen in der Nacht,  
Das an aller Welten Grenzen  
Gottes Liebe hat entschafft;

Das dem Denken neue Bahn,  
Neue Hoffnung gab dem Geist,  
Und ihm unter Siegestähnen  
Treu den Weg zum Himmel weist.

Licht des Herzens, das in Jugend  
Wie in Edelsteinen strahlt  
Und im reinen Sinn der Jugend  
Sich in Unschuldstreude malt;

Licht des Herzens, leuchtet heute  
Warm und hell in jeder Brust,  
Doch des Christfests hoher Freude  
Groß und klein sich werd' bewußt;

Doch dem Armen, wie dem Reichen  
Heute Glück und Freude lacht,  
Und die Altstörsorgen weichen  
Bei dem Gruß der Weihenacht!

## „Es war einmal.“

Auss 18, 17.

Es war einmal, da sagten wir auch in dieser Zeit um die liebe Mutter herum und sie führte uns nach Bethlehem. Und wie Kinder einmal sind, so fühlten auch wir dabei nicht, wie weit eigentlich Bethlehem vom jetzigen Deutschland entfernt liegt, mit unseren kleinen Seelen übersprangen wir leicht den gewaltigen Raum und waren bei den stromenden Hirten auf dem Felde. —

In welch strommer Spannung haben wir die letzten Wochen vor dem Fest verbracht. Jüdisches und Himmliches verwob sich zu wunderbarem Einheit, die fernen Geschichten, die innigen Bilder vom Reich in der Winternacht und von dem holden Knaben im lockigen Haar, die ersten Lichter und der erste Tannenast, die heimliche Ewigkeit der Schwachen, das alles weckte eine Stimmung der Verklärung inmitten aller jüdischen Denkens, die denen, die sie gehabt, unvergessen bleibt.

Wie haben wir die Gestalten der heiligen Geschichte lieb gehabt! Wir bauten einen Weihnachtsgarten und laufen uns im Laufe der Jahre alle Personen hinein, die zur Christgefeiern gehörten: Da war ein großer Engel mit wallendem Gewande, um die Worte zu sprechen: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude“, neben ihm eine Menge kleiner Engel mit Posaunen und Harfen, die mit uns zusammen singen sollten: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Wie ehemalig sahen die heiligen drei Könige aus, die in ihren Gläden Säulen der armen Hirten an derselben Stelle füllig würden wollen wie sie. Und über dem alles ein langer goldglühender Stern am blauer Himmelwand bestiegt.

Schließlich aber blieben doch unsere Augen

und Herzen an der Mutter und dem Kind hängen. Sie beugt sich in Demut über ihres Herzens Bonne und spricht: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes“. Wer sie ansieht, wird fröhlich, fröhlicher aber noch, wer ihres Kindes Augen schaut. Dies Kind bleibt des Festes heiliger Kern: *Das I und das O.* —

So war es einmal! — Wir waren alle einmal selige, fröhliche Kinder, dann aber kamen die Sorgen des Lebens und wir sind nicht mehr so fröhlich und unmittelbar ergriffen von den Geschichten der heiligen Weihnacht wie einst. Doch mag es kaum einen Menschen geben, der in diesen Tagen nicht einmal sich selbst gestanden: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein“.

Es meldet sich eine Sehnsucht nach dem farbenreichen, froh hingemommenen Glauben der Jugend. In dieser Sehnsucht ist viel Gutes. Gott wolle uns allen das kommende liebe Christfest segnen, daß wir in etwas wieder werden wie selige Kinder!

## Vertisches und Sächsisches.

Brettnig. (Gemeinderatsbericht von 22. bis 26. Dec.) 1. Die am Sonntag, den 12. d. M., besichtigte Wegestrecke nach dem Charlottengrund soll später gebaut werden. 2. Das umgebänderte Ortsteuerregulativ gelangt zur zweiten Besitzung und wird nach Änderung des Wortlautes in § 3, letzter Abs., sowie § 12 einstimmig angenommen. 3. Die Rechnungen der Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschkasse, sowie Kirchen- und Schulalllagen auf das Jahr 1908 sind von den Herren Hermann Schöne, Otto Richter und Ernst Gebler geprüft und abgedeckt worden. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. 4. Eine Petition der Stadt Pulsnitz um Errichtung einer Bahnhofsvorstadt ist Pulsnitz Königreich kann sich die Gemeinde Betschdorf nicht anschließen. 5. Eine Regelung bei dem Grundstück Nr. 95 wird dem Vermessungsausschuß überlassen.

Radeberg. (Bedauernswertes Kind.) Was für beklagenswerte Folgen eine barfüßige Kindererspielerei haben kann, beweist der plötzliche Tod eines 7jährigen Mädchens. Das Kind wurde vor 3 Tagen von Schulfamiliendienst auf dem Eis hingestossen, fiel auf den Hinterkopf und erlitt dadurch eine Gehirnenschädigung, die den Tod des blühenden Kindes herbeigeführt hat.

Saugen. (Eine Liebe ist der andere wert.) Ja einer hässigen Zeitung befindet sich folgendes Interview: „Dirigeant, der mir meinen Hund derart einspariert hat, daß ich mit meinem aus verschiedenen Restauraten hinausgewiesen worden bin, wodurch erlitten, seine Kosten unter „Haus“ in der Expedition dieses Blattes niedergelegen, damit ich ihn die Sacke „treiben“ kann.“

Gitterau. (Die Metzger in Sicht?) Nachdem Rat und Stadtvorordnete die Einrichtung der Betriebszölle beschlossen, kündigte der Stadtvorordnete Berger die Einbringung eines Antrages auf Einführung einer Rittersteuer an, und zwar soll dieselbe bei Mieten von 600 M. an erhoben werden.

Gitterau, 23. Dez. Auf dem Schloß Rittersdorf bei Gitterau wurde am Mittwoch ein Röderversuch verübt. Man fand den heimlichen Rüdiger Seeger, der gegenwärtig aus Sachsen nicht zurück, mit schweren Verletzungen am Kopfe bestürzungslos im Bett liegen. Als Täter ermittelte die Polizei

heute — Donnerstag — früh den auf dem Gute Rittersdorf bediensteten 16-jährigen Knecht Pietisch, der auch bereits ein Geständnis abgelegt hat. Danach hatte Pietisch den Sieger vor einigen Tagen bestohlen und, da dieser um den Diebstahl wußte, beschloß Pietisch ihn unerbittlich zu machen. Der Verleger liegt hoffnungslos danieder.

Dresden. (Das tausendjährige Reich.) Ein neues Werk des bekannten Dresdner Komponisten Albert Fuchs „Das tausendjährige Reich“ wird am 23. Februar in Chemnitz durch Kirchenmusikdirektor Stolz ausgeführt. Das neue Oratorium wird alsdann in Barmen und Remscheid je zwei Wiedergaben erfahren. Die Eröffnungsfeier des Fuchschen Oratoriums „Selig“ hatte jetzt unter Steinbachs Leitung im Särgenrich in Köln, sowie in Münster großen Erfolg.

Dresden, 23. Dez. Am Mittwochabend hat sich der wohnungslose 40 Jahre alte Arbeiter Karl Nöser nach einer Auseinandersetzung mit einem Fleischgesellen in einem Hause an der Schäferstraße mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus ist Nöser den schweren Verletzungen erlegen, die er sich beigebracht hatte.

Um der gewerbsmäßigen Bettelreihe zu steuern und den Branntweinverkauf der Herbergseigner zu beschränken, will die Herberge juc. Heimat in Freudenthal Unterstützungsmarken im Betriebe von 1, 2 und 5 Pfennig ausgeben, die den vorsprechenden Bettlern und Handwerksgesellen an Stelle von Geldunterstützung gegeben werden sollen. Die Marken werden in der Herberge für Speise und Getränke, sowie als Schlagschiff in Zahlung genommen, jedoch nicht gegen bares Geld umgetauscht. Ein „Gesicht“ können hier die Bettler also in Zukunft nicht mehr machen.

Auf einen Hasen gezielt und drei Menschen getroffen — dies Kunststück hat der Peinatus L. aus M. bei Oschatz fertig gebracht. Einem bei der Jagd mit anwesenden jungen Mann drang Schrot ganz in der Nähe des Auges ins Gesicht, während einer der Jagd ebenfalls mit bewaffneter Frau und ein Teilnehmer an weniger gefährlichen Stellen getroffen wurden. Am glücklichsten kam jedoch der Hase weg, denn er hüpfte nach dem Schuß verzweigt davon.

Siebenlehn, 23. Dez. Begnadigt wurde der Wirtschaftsbesitzer R. in Siebenlehn. Er war wegen der Siebenlehnner Scandaffäre zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden. R. kehrte am Weihachtsfeiertag zu seiner Familie zurück.

Meerane. (Polizeihund.) Die Anschaffung eines Polizeihundes hatten die hiesigen Stadtoberen beschlossen. Es soll ein jüngeres Tier gekauft und dieses zur weiteren Dressur geeigneten Kräften der hiesigen Polizeimannschaft überwiesen werden. Der hiesige Polizeihund hat nun aber die Abrichtung des Polizeihundes mit der Begegnung abgelehnt, daß die Schutzmannschaft dazu keine Zeit habe.

Ein schwerer Unglücksfall trug sich in einer Pferdefabrik in Wildenau im Erzgebirge zu. Wegen des Arbeiter Weißfloss mit dem Boten eines Raubes beschäftigt war, explodierte ihm die Gasflamme, wodurch er tödliche Brandwunden am Kopfe und den Händen erlitt.

— Auf einen wegen Teilnahme am versuchten und voleadeten Bandendiebstahl in mehreren

Fällen und wegen Mordversuchs vom Schwurgericht Zwischen zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilten Handarbeiter namens Schädelich aus Alberau hat sich der Verdacht gelent, auch den Mord auf dem Fichtelberg im Jahre 1903 begangen zu haben. Am 5. Juni genannten Jahres wurde dort der Leichnam des 25jährigen Handlungsbetreibenden Leopold Höder aus Großheringen, Reisender einer Konserverhandlung, aufgefunden. Er war hinterrückt erschossen und sodann verdeckt worden. Im Körper des Leichnams stand sich noch das tödbringende Geschos, eine 15 Millimeter im Durchmesser starke Bleikugel vor. Ein damals des Mordes verdächtiger Einwohner mußte vom Schwurgericht wegen Mangel an sicherem Beweisen freigesprochen werden, und so ist die Tat noch heute ungeahnt, trotzdem der Vater des Ermordeten auf die Ergreifung des Verdächtigen eine Belohnung von 1000 M. der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung gestellt hatte. Erweist sich der jetzt nach Verlauf von über sechs Jahren laut werden Verbacht als begütigter, so würde den Schuldigen noch die volle Strenge des Gesetzes treffen können, da das Verbrechen strafrechtlich noch nicht verjährt ist. Wedrigens kommt der Verdächtige auch noch in Frage, den Mord an der zwölfjährigen Elsa Müller begangen zu haben, die im Jahre 1905 im Walde bei Schönheide erschossen aufgefunden worden ist. Die letztere Sache steht vor dem Schwurgericht Zwischen im nächsten Frühjahr zur Verhandlung.

Leipzig. Bestätigtes Todesurteil. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Morde im Auguste Bodel aus Berlin, die am 8. Oktober vom Schwurgericht in Bautzen zum Tode verurteilt worden ist, weil sie am 25. März d. J. in Röck die Opernsängerin Frieda Barthold aus Eisenhütte erschossen hat.

Leipzig, 22. Dez. Der Zwachs an Einwohnern, den die Stadt Leipzig durch die mit Beginn des neuen Jahres erfolgende Einschließung des Vorortes Oelsig, Dösen, Stötteritz, Probstheida, Stünz und Röderstädt umgesetzt, beträgt insgesamt nahezu 43 000 Personen, so daß die Stadt Leipzig am 1. Januar 1910 rund 585 000 Einwohner zählen wird.

Kirchennotizen von Dresden. Sonnabend, den 25. Dez.: 1. Weihachtsfeiertag: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Titus 2, 1-11. Festgefang: Weihachtslied von Bierling: „Als das Christkind war zur Welt gebrochen...“

Sonntag, den 26. Dez.: 2. Weihachtsfeiertag; 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Hebräer 1, 1-6.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

Gedurten: Richard Helmuth, S. des Bagatellers Alwin Richard Preissler R. 836c. — Ein unehelicher Knabe.

Sterbefälle: Stellmacherzeh. Stanislaus Symanski R. 226c, 28 J. 1 M. 4 L. alt.

Märkte zu Kamenz am 23. Dezember 1909.

	Wochenmarktpreise	Preis.
50 Rilo	L. P.   L. P.	L. P.
Korn	7 80	7 50
Weizen	10 50	10 40
Brotte	8 —	7 50
Butter	7 80	7 50
Seide	10 50	10 —
Hafer	17 —	16 —

## Der Fall Mannesmann.

Der Fall Mannesmann ist in der Presse nur wenig besprochen worden. Der Herr Staatssekretär des Außenministeriums hat im Reichstag erklärt, daß mit der französischen Regierung im „Falle Mannesmann“ eine freundliche Verständigung herbeigeführt werden sei. Um aber zu verstehen, was das heißt, muß man sich kurz die Vorgeschichte dieses merkwürdigen und für die deutsch-französischen Beziehungen bedeutsamen Falles vergegenwärtigen. Schon vor seiner Anerkennung durch die Mächte hatte der Sultan Meulen Hof gegen eine angemessene Entschädigung den Gebrüder Mannesmann im Norden Marokkos.

### Bergwerksgerechtsame

erhielt und diese nach seiner Anerkennung durch die Mächte nochmals bestätigt. Diese Reklamation blieb auch unverändert nach dem Erlass eines Vergleiches durch den Sultan. Die Gebrüder Mannesmann hatten also einen für Deutschland wichtigen Handelsabschluß gemacht, denn sie überaus reichen Eisenerzlagern Nordmarokkos, deren Schätze sie nach ihrem Vertrag mit dem Sultan zu haben sich berechtigt wußten, sind für die deutsche Industrie von nicht zu unterschätzender Bedeutung, zumal die Eisenerzausfuhr aus Schweden sich mit jedem Jahre schwieriger gestaltet und die übrigen Absatzmärkte der Welt von der englisch-amerikanischen Konkurrenz mehr und mehr in Anspruch genommen werden. Wenn Frankreich nun den Sultan unter allen Umständen zur Einsetzung einer Bergwerksabstimmung verpflichtet, um deren Spalte ein französischer Ingenieur steht, und wenn es ferner behauptet, daß es ein altes marokkanisches Vergebot nicht gebe, weil das vom Sultan erlassene von Frankreich nicht anerkannt sei, so ist leicht ersichtlich, welchen Zweck die Regierung der französischen Republik verfolgt. Wenn jetzt die Konzession der deutschen Kaufleute von einem französischen Syndikat angefochten wird, so ist damit lediglich beabsichtigt, Deutschland vom wirtschaftlichen Betriebe in Marokko zu verdrängen. Was mit den

### Aufrichten der deutschen Firma

auf dem Spiele steht, zeigt eine Zeitschrift, die der P. L. A. veröffentlicht und in der es u. a. heißt: „Die Mannesmannsche Marokko-Minen-Gesellschaft ist als deutsche Gesellschaft mit dem Sitz Berlin und der Zuständigkeit deutscher Gerichte, wodurch den Beteiligten eine vorurteilkreis Rechtsprechung gesichert ist, begründet worden. Die Marokkanische Minengesellschaft dagegen ist eine französische, in Paris angemeldete Gesellschaft, deren deutsche Teilhaber bei etwaigen Abstimmungen auf französische Rechtsfälle gegen Franzosen angewiesen wären. Bei der Mannesmann-Gesellschaft ist die absolute Mehrheit des Kapitals in den Händen von Reichsdeutschen, die Dreiviertelmehrheit in den Händen von Deutschen und Deutsch-Osterreichern, und es ist Vororge ge troffen, daß das Verhältnis nicht zugunsten der Deutschen verschoben werden kann. Bei der Marokkanischen Minengesellschaft dogegen beträgt die deutsche Beteiligung weniger als ein Drittel. Die Folgerungen daraus sind sehr einfach zu ziehen. Die deutsche Gesellschaft hat es trotz der deutschen Mehrheit in der Hand,

### die großen Aufträge

an Bergwerksmaschinen der heimischen Industrie zuzuführen, die französische nicht. Die deutsche Gesellschaft würde die Einfuhr durch deutsche Reedereien nach Deutschland leiten; die französische nicht. Vor allem aber ist das französische Syndikat fast ganz in den Händen von Eigentümern, die das Erz vorzugsweise eigenen Betrieben zuführen würden, während die Ausbeute aus den Mannesmann-Minen bis auf die letzte Tonne der deutschen Gesamtindustrie zugute käme.“

Nun soll die Streitfrage einem Schiedsgericht unterworfen werden, obwohl es in dem Abkommen, das Deutschland und Frankreich am 2. Februar d. geschlossen haben, ausdrücklich heißt, „dem Deutschen Rechte sei die freie Be-

tätigung von Handel und Gewerbe in Marokko gewährleistet“. Wenn die „freundschaftlichen Abkommen“ mit Frankreich immer so ungünstig für uns ablaufen, so werden sie bald ihre Bedeutung im Volke einbüßen. Wächter.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die belgischen Zeitungen äußern sich sehr bestrebt darüber, daß Kaiser Wilhelm den Prinzen Heinrich von Preußen mit seiner Vertretung bei der Beisetzung König Leopold's beauftragt hat.

\* Die deutschen Werften haben im Weißrussland mit den Werken Englands einen bedeutsamen Sieg zu verzeichnen. Die argentinische Regierung hat auf der Schiffswerft und auf der Germaniawerft mehrere Hochseitorpedoboote bestellt, nachdem der argentinische Ministerialrat zu der Überzeugung gekommen war, daß beide Werke vorzügliches Material verarbeiten. Um aber diplomatische Schwierigkeiten zu vermeiden, hat Argentinien auch in England und Frankreich Schiffsbestellungen aufgegeben.) — Beweisenswert ist ferner, daß auch die Türkei umfangreiche Munitionsbestellungen in Deutschland aufgegeben hat.

\* Die am 11. Januar im Reichstag zur Verhandlung gelangenden Anträge wegen der Kattowitz Beamtenabstimmung werden will der Reichskanzler selbst beantworten. Wie das B. T. meldet, wird im Regierungsbüro zu Oppeln jetzt auch ein Erlass des Ministers des Innern veröffentlicht, worin der Minister seine Beamten warnt, sich weder zu bewirken noch zu „fahrlässiger“ Begünstigung von Personen großpolnischer Richtung im öffentlichen Leben verleiten zu lassen.

\* Gegenüber den Berichten, es sollen dem Reichstage drei Ergänzungsvorlagen zur Gewerbeordnung zugehen und zwar über die Heimarbeit, die Frauen- und die Kinderarbeit, wird halbamtlich erklärt, daß, wie bereits in der Thronrede angekündigt, die Regelung der Heimarbeit nicht mehr im Rahmen der Gewerbeordnung, sondern durch ein besonderes Gesetz, das anfangs des nächsten Jahres den Reichstag gelangen wird, erfolgen soll.

Daneben wird eine zweite Vorlage zur Gewerbeordnung eingereicht werden, die auf einzelnen Gebieten der geltenden Gewerbeordnung Reformen vorschlägt. Die Fragen der Wohnarbeiter, die weitere Verbesserung der Arbeitszeit und die Ausdehnung der Wirtschaft von Tarifverträgen auf die beim Abschluß nicht beteiligt gewesenen Arbeiter werden in dem Gesetzentwurf keine Berücksichtigung finden.

\* Die Einbringung der Wahlrechtsreformvorlage im preuß. Landtag, die kirchlich im Ministerialrat beschlossen wurde, soll noch vor Ostern 1910 erfolgen. Die Veröffentlichung des Entwurfs wird bereits Ende Januar oder anfangs Februar erfolgen.

### Frankreich.

\* Der am 18. d. in Cannes (Frankreich) verstorbene Großfürst Michael Nikolajewitsch von Russland, der Großvater der deutschen Kronprinzessin, die sich an sein Totenbett begeben hat, hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. Mit ihm ist das älteste Mitglied des russischen Kaiserhauses, der letzte Sohn des Zaren Nikolaus I. und seiner Ehe mit Prinzessin Charlotte von Preußen, der Sohn Friedrich Wilhelms III., dahingegangen. Großfürst Michael, der am 13. Oktober 1832 in Petersburg geboren war, trat als Artillerie-Offizier in die Armee ein und wurde schon in jungen Jahren Generalfeldzeugmeister. 1863 ging er als Statthalter in den Kaukasus und erhielt im russisch-türkischen Krieg den Oberbefehl über die gegen Armenien marschierenden Truppen; nach dem Friedensschluß wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt.

### England.

\* Der Wahlkampf treibt merkwürdige Blüten. Es war vorauszusehen, daß die unionistischen (konservativen) Kreise ihn zu einer Flottenwahl in großer Stile auszutragen wütend. Der Oberberater macht denn auch in einem längeren Artikel den Vorschlag, eine Flottenanleihe von einer Milliarde Mark aufzunehmen, um sie eine kurze Frist von Jahren zur Deckung der Flotte auf einen zweiten Maßstab notwendigen Kosten zu beschaffen, jedoch Anfang des nächsten Jahres wenigstens zwölft, am liebsten jedoch gleich

vierzehn große Panzer mit all den dazugehörigen Schiffen auf Stapel zu legen. Das allein würde daß deutsche Flotte bewegen, mit seiner Flottenpolitik innenzuhalten. — Man sieht auch aus diesen Äußerungen wieder, daß man in England die deutsche Flotte immer als eine Bedrohung Englands betrachtet und vergibt, daß Handel und Kolonialwirtschaft eine starke Flotte erfordern.

### Holland.

\* Der Minister des Auswärtigen erklärte in der Kammer, daß Erwachen der Völker Ostasiens mache es notwendig, daß Holland auf ein internationales Abkommen zum Schutz seiner Interessen im Stillen Ozean hinarbeiten



Großfürst Michael von Russland †.

Am 18. d. ist in Cannes Großfürst Michael Nikolajewitsch von Russland, der Großvater der Kronprinzessin Cecilie, in seiner dortigen Villa im 78. Lebensjahr gestorben. — Mit dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch ist das älteste Mitglied des russischen Kaiserhauses, der letzte Sohn des Zaren Nikolaus I. und seiner Ehe mit Prinzessin Charlotte von Preußen, der Sohn Friedrich Wilhelms III., dahingegangen. Großfürst Michael, der am 13. Oktober 1832 in Petersburg geboren war, trat als Artillerie-Offizier in die Armee ein und wurde schon in jungen Jahren Generalfeldzeugmeister. 1863 ging er als Statthalter in den Kaukasus und erhielt im russisch-türkischen Krieg den Oberbefehl über die gegen Armenien marschierenden Truppen; nach dem Friedensschluß wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt.

Die Kammer stimmte dem Minister begeistert zu. Ob freilich die Mächte, die ihre eigenen Interessen im Stillen Ozean in ausbauernder diplomatischer Arbeit verteidigen müssen, bereit sein werden, auch Hollands Gebiet (in Westindien) unter ihre Flotte zu nehmen, ist sehr zweifelhaft.

### Spanien.

\* Der Ministerialrat hat beschlossen, die Cortes nicht einzuberufen und das gegenwärtig in Kraft befindliche Budget für das Jahr 1910 zu verlängern. Dieser Beschuß des neuen Ministeriums hat nicht nur bei seinen Gegnern, sondern auch im Lager der Freunde Bismarck erregt, da jetzt die Volksvertretung von der Teilnahme an der Gesetzgebung so gut wie ausgeschaltet ist.

### Australien.

\* Das australische Bundesparlament hat nunmehr endgültig beschlossen, eine Flotte zu bauen, die erforderlichfalls dem Mutterland zur Verfügung gestellt werden soll.

## König Albert I. von Belgien.

Noch ehe König Albert I. tatsächlich der Herrscher Belgiens geworden ist (nach der

belgischen Verfassung muß der König noch dem Reichstag anzutreten), hat er sich über seine Herrscherzeile im verdeckten Kreise ausgesprochen — und was ein Herrscher im verdeckten Kreise erzählt, weiß ja bald die ganze Welt. Ein die Spur seiner Ausschauungen legt König Albert I. die Verhinderung, er werde versuchen, den Arbeitern nützlich, also

### ein sozialer König

zu sein. Seiner Ansicht nach sind Republik und Monarchie keine unausgleichbaren Gegensätze. Man muß abwarten, wie König Albert aber seine Anerkennung denten wird, wenn er im Kampfe mit den wichtigsten Elementen des Parlaments die Wahrheit des Satzes empfinden wird: „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raum stehen sich die Sachen“. Er wird in unterer Zeit, die auf den Kampf für den sozialen Ausgleich gespielt ist, sicherlich viele Freunde finden, wenn er sich zu einer gewissen Sozialpolitik bekennet — in Belgien fehlt es daran — aber ob er die aus verschiedenen Quellen stammenden Ausschauungen über

### Monarchie und Republik

einen kann, muß bis zum Beweis des Gegenteils beweist werden. König Albert, der als 24-jähriger Prinz (es sind just zehn Jahre her) die Ver. Staaten bereit hatte, kam aus dem Wunderlande der unbegrenzten Möglichkeiten heim mit dem Herzen voller hochstehenden Pläne. Er hatte das amerikanische Wirtschaftsleben nicht an seinen Quellen, wo es Schattenzeiten trauriger Art aufweist, sondern an der glänzenden Oberfläche gesehen, die der hübsche Amerikaner dem fürtümlichen Gaft wies. Das eiserne Auge des jungen Prinzen aber sah nur den

### grenzenlosen Großbetrieb,

der mit Hilfe scheinbar in glänzenden Verhältnissen lebender Arbeiter aus Kohle und Eisen, aus Baumwolle und Bütteleiste Gold zu machen verstand. Die Arbeitsteile blieb ihm fremd. Das zeigten seine Porträts, die er über seine Gedanken und Eindrücke in Brüssel und Antwerpen hielt. Zuweilen lachte man sie, denn sie zeigten den regen an allem und allem interessierten Geist eines auf den Herrscherthron Berufenen, aber sie reichten doch nicht auf die Tiefe der Dinge. Der Prinz hat während der Regierung seines Onkels Zeit gehabt, nachzudenken, und seine Einschauung vom

### Wesen des Königthums

ist die Frucht dieser einsamen Denkarbeit. Als um die Wende des Jahres 1880, nachdem sich die Belger von Holland losgerissen hatten, der Nationaltag über die zukünftige Regierungsförder beriet, da entschieden sich 174 Mitglieder für die Monarchie und nur 13 wählerisch die Republik. Kennt der neue König die Räume seiner Zeit, die Jupe in seiner „Geschichte Belgien“ so anschaulich beschreibt? Dann muß er wissen, daß heute der Nationaltag, wenn auch keine Mehrheit, so doch eine beträchtliche Stimmenzahl,

### für die Republik

aufzutragen würde, daß also die Annahme, Monarchie und Republik seien nicht unverträgliche Gegensätze, unhaltbar ist. Dennoch wird dem sozialen Fortschritt Belgien zugute kommen, was herbe Enttäuschungen von dem wirklichkeitsfreudigen Königsträum Alberts abrig lassen; denn er kennt die Bedürfnisse seines Landes und hat nach seiner Meinung die Republik.

### Reformmöglichkeiten

erachtet, die zum Segen für den Kongre und für Belgien werden müssen. Er beginnt keine Regierung unter einem günstigen Stern; denn die Kammer hat nach langen Räumen eine Heeresreform angenommen, die alle Volksträte in der Armee einen will. Belgien hofft von dem neuen Herrscher, daß er als Kaufmann seinen Oheim erkennt und ihn als Sozialpolitiker übertrifft. Das verspricht Albert I., indem er sein Herrscheramt mit der Zusage der Bekleidung des sozialen Königtums antritt.

M. A. D.

verbannen, wo die Gelegenheit, böses zu tun, nur sehr gering war. Die Bevölkerung gefiel ihm wohl nicht — denn der amerikanische Spanier ist gar leicht zur Fülligkeit geneigt, und die spanische Geschichte und heutige Politik in Mittelamerika riecht nach Blut — aber zwölf ganze Monate lang hatte er sich zusammengenommen und zu seiner Lage Anlaß gegeben. Jetzt war er für einige Zeit beurlaubt. Seine Abtschi war, Kalifornien und das Kellengebiete zu besuchen und nach dem Muster des damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten und Wölfe dort zu jagen.

Aber Karl Warburg hatte ihm in der Unschuld seines Herzens bereits eine neue Idee eingeschaut. Der Konsul verstand die Natur seines Unterganges überhaupt nicht, sonst hätte er die Witwen in Nicaragua gar nicht erwähnt — und ihn noch weniger ermahnt, nicht dorthin zu gehen. Es muß gleich gesagt werden, daß Karl Rippold tatsächlich in Nicaragua und dort allerlei seltsame Abenteuer bestanden. Seine Geschichte soll hier erzählt werden, weil sie sich in den Archiven zu Berlin sicherlich nicht vorfindet.

In Bord des im Stillen Ozean kreuzenden Postdampfers „Iboko“, der nach San Francisco auf dem Weg und unterwegs an verschiedenen Häfen von Mittelamerika und Mexiko anhielt, war Karl bald zu Hause. Knapp vor der Abfahrt war er an Bord erschienen mit seinem Gefüll — einer Reiseschädel und mit einer seine Gewehre enthaltenden kleinen Kiste. Der Obermaat stand schimpfend am Balkon: „Beleben Sie sich doch! Oder wir lassen Sie zurück!“

„Einen Augenblick, bitte,“ erwiderte Karl und steckte ohnelegend welche Kiste die Treppe empor.

„Machen Sie vormals! Vormals!“ wiederholte der Mat.

Karl zog gelassen die Uhr aus der Tasche und blieb stehen. „Warum auch?“ fragte er mit beleidigter Miene. „Sie werden verzeihen, es ist noch zwei Minuten bis zu der für die Abfahrt bestimmten Zeit.“

Das war um fünf Uhr; noch ehe das Abendessen zu Ende war, hieß er aus dem Kabinett des Kapitäns bereits dessen ganze Familiengeschichte vernommen und ein Glas Champagner um das andre getrunken und stand auch mit den andern Passagieren auf gutem Fuße.

Jene Warnung des Konsuls wollte ihm die ganze Nacht nicht mehr aus dem Sinn; und als die „Idaho“ am folgenden Morgen in ihrem heimlichen Lauf immer in Sicht der blauen Berge von Nicaragua dahinschwamm, war sein Geist voll von Gedanken an diesen kleinen, unruhigen Staat. Es war doch eigentlich schade, daß er keinen Tag noch die auf den Boden dieses Landes gesetzte hatte. Während des vergangenen Jahres hatte es sein Vorgesetzter mehr als einmal besucht, ihn aber farblos immer in Panama zurückgelassen. Er kannte das Land aus dem Rufe nach. Obgleich eine der kleinen Republiken dieser Gruppe, war es doch zweifellos diejenige, die am schlechtesten regiert und — am bestechlichsten — auch die meisten Däuben aufwies. Zehn Jahre lang hatte sie der General Melgarjo, von der Armee unterstützt,

### Abberdienstlich.

#### Erzählung von Fritz Reuter.

„So wünsche ich Ihnen gute Reise,“ sagte Max Warburg, der Konsul in Panama, und erhob sich. „Hoffentlich erden Sie sich in den Vereinigten Staaten. Gute Reise.“

„Gewiß, Herr Konsul.“

„Es wird auch das beste sein. Ich frage Sie auch nur für den Fall, daß Sie vielleicht unterwegs Lust bekommen, in Nicaragua zu landen. Vielleicht wissen Sie, daß dort eine Revolution ausgebrochen und sich der Nachbarstaat Honduras in ihre inneren Angelegenheiten gemischt hat. Sodiel ich Sie kenne, sind Sie ein Vogel, der allzugegen in die Fische geht, aus der er sich nur mit Mühe und Not wieder befriert. Also seien Sie sich nicht irgendwelcher Gefahr aus — es wäre nicht gut für Sie, und auch das Deutsche Reich vermöchte Ihre selbstgelegten Abenteuer nicht immer gut zu halten. Ich glaube, das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Karl Rippold hatte sich auch erhoben und drückte seinem Vorgesetzten lächelnd die Hand. „Der Auf nach Amerika bleibt auch hier an mir hängen,“ bemerkte er gutmütig, „und ich habe mich hier doch so ruhig verhalten. Auf Wiedersehen, Herr Konsul. Sollten Sie meiner vor Ablauf des Urlaubs bedürfen, so brauchen Sie mir nur nach den Säcken zu telegraphieren.“

\* Unbeschädigter Nachdruck wird verzögert.

## Heer und Flotte.

Über die Erkrankungen im deutschen Heere während des Jahres 1907 liegen jetzt die ersten statistischen Angaben vor. Insgesamt wurden 322 300 Erkrankungen verzeichnet. Am meisten wurden besessen die Mannschaften an Infanterie und Kavallerie. Hier sind es 67 722 Fälle, darunter 3904 Fieber-Erkrankungen. An den Amtungsorganen erkrankten 44 347 Mann und zwar u. a. an Lungenerkrankung 2719, wovon 4,7 Prozent starben, 44 764 Erkrankungen betrafen die Erkrankungsorgane, Blutdarmentzündungen kamen 1931 vor. Die Erkrankung an Tubercolose wurde in 951, an Syphilis in 48, wovon 23 tödlich, an akutem Gelbkrebs in 3621, an Geisteskrankheit in 277, Neurosen und Hysterie in 997 Fällen festgestellt. Erstreckend groß ist die Zahl der Geschlechtskrankheiten gewesen, nicht weniger wie 10 290 Fälle mussten ärztlich behandelt werden. Die Bewegungsorgane wurden 34 368 mal von Krankheit befallen, 16 dieser Erkrankungen betroffen Reiter. Die Zahl der mechanischen Verletzungen steigerte sich von Jahr zu Jahr, im Jahre 1907 betrug sie 71 867, darunter 30 Prozent Verstauchungen, 4,7 Prozent Brüchenbrüche. Den Folgen der Erkrankungen erlagen insgesamt 671 Mann, und da außer Behandlung 279 Mann starben, so waren im genannten Jahr 950 Todesfälle zu verzeichnen. An diesen 950 Todesfällen sind beteiligt 643 durch Krankheiten, 133 durch Berungsläsionen und 174 durch Selbstmord. Im allgemeinen muss festgestellt werden, dass sich der Gesundheitszustand im Herre von Jahr zu Jahr hebt. Die Kostenbezüge wird immer mehr durchgeführt und erhält eine bedeutsame Förderung durch die Anlage von Wasserleitungen und Anschluss der (mit Spülung versehenen) Aborte an die Kanalisation.

## Von Nah und Fern.

**x** Dass eine Ballonlandung, auch wenn sie noch so glatt vonstatten geht, nicht billig ist, haben die Stuttgart nachdrücklich erfahren durch die Rechnung, die ihnen für die im Oktober d. auf den Konstanzer Wogen erfolgte Landung des Ballons "Parcival III" präsentiert wurde. Die Landung, wobei die Kosten für die nötige Bewachung, Gaserniedrigung usw. in Betracht kommen, verursachte eine Gefahrförderung von etwa 1200 M., wovon die Stadtverwaltung den Betrag von 300 M. übernimmt. Der Rest wird von dem wissensbegürteten Verein für Luftfahrt bestreitet, auf dessen Veranlassung Oberleutnant Stelling seinerzeit die Fahrt von Augsburg nach Stuttgart ausgeschafft hat.

**x** **Gnadengesuch eines Doppelmörders.** Der Hofrichter Willy Baute, der wegen Ermordung seiner Frau und seiner Schwägerin vom Schöpfergericht in Lüneburg zweimal zum Tode verurteilt wurde, hat ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet, das dem Vernehmen nach, seitens der Staatsanwaltschaft bestätigt worden ist. Baute, der bisher die Bluttaten harmlos leugnete, hat jetzt ein volles Geständnis abgelegt und die Einzelheiten der Ausführung zu Prototyp gegeben.

**Billiges Geld** ergab die von den Verwaltungen des Bankier Lüdchen und Weinhandler Bachrachischen Kontoriums in Alsfeldenburg vorliegende Bersteigerung der als uneinbringlich gemeldeten Außenstände. Für die erlöser im Betrage von etwa 27 000 M. wurden 30, für die letzteren im Betrage von etwa 37 000 M. 30 M. von einem Restanten aus Mainzheim geboten, der auch den Buschtag erhielt.

**x** Über eine Falschmünzeraffäre wird aus Hamburg folgendes gemeldet: Dort wurde bei der wiederholten Ausgabe von falschen Einmachflaschen ein Molkereihilfe verhaftet; eine sofort in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung führte zur Entdeckung von weiteren 36 Falschflaschen, die beschlagnahmt wurden. Wie die Ermittlungen ergaben, entstammen die übrigens sehr schlecht hergestellten Falschflaschen einer Berliner Falschmünzerwerkstatt, die durch den

Falschmünzer Wilhe berüchtigt geworden ist. Wilhe ist ein gemeingefährlicher Verbrecher, der schon mehrfach aus der Berliner Charité und aus andern Aufstalten entlassen ist, wo er untergebracht war, weil er den "wilden Mann" spielte. Seine letzte Flucht erfolgte am 14. September d. Leidb. ist er spurlos verschwunden. Der Molkereihilfe selbst bleibt bei seiner ursprünglichen Aussage, die Falschmünzer auf dem Hanaplatz in Hamburg gefunden zu haben.

**Diebe und Brandlegier.** Ein großer Einbruchsbiebstahl wurde in der Nacht auf Schloss Burgen bei Duren verübt. Die Diebstahlen viele antike Silberobjekte, darunter vierzehn Kelche und fünfzehn Kannen, sowie Waffen aus dem 14. Jahrhundert im Wert von mehreren tausend Mark. Nach dem Raub legten die Spitzbuben Feuer im Schloss an, das glücklicherweise nicht zum Ausbruch kam.

**Zur Wiener Güstrieck-Affäre.** Der Vertreter des unter Aufsicht des Güstriecks stehenden Reichsrats-Hofrichter, Dr. Preiburguer, war beim Militärgericht zum erschienen und hat ihm die bisher von ihm gekommene Amt und Auflagen übergeben, die auf die Spuren hinweisen. Hauptmann Kunz nahm die Akten entgegen und bemerkte, dass er alle, auch nach andern Rücksichten führenden Spuren verfolgen werde, denn die Militärbehörde sei bei der Verhaftung Hofrichters von der Überzeugung ausgegangen, dass Hofrichter verdächtig sei, sei sich aber des Unterschieds zwischen verdächtig und schuldig voll bewusst. Der Stand der Untersuchung gestatte es, auch andere Spuren zu verfolgen. Die von Dr. Preiburguer übergebenen Materialien werden den Akten beigegeben und bei der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen Hofrichter verlesen werden. Das bedeutet eigentlich eine Urmachung der Bestimmung der österreichischen Militärstrafprozeßordnung, weil in der Regel nur die von den Militär-Untersuchungsorganen aufgenommenen Protokolle verlesen werden.

**# Roosevelt als Meisterjäger.** Der bekannte Afrikajäger Selous, der Roosevelt auf einen Teil seiner Reise begleitet hat, ist vor kurzem, wie aus New York berichtet wird, in Kalifornien eingetroffen, und hat sich über Roosevelt und seine Jagdserfolge in begeisterten Begeisterung. "Ich begleite ihn," so erzählte er, "von Mombasa bis Nairobi und halte ihm seine Erfahrungen ausdrücken, bevor ich meinen eigenen Jagdaufzug nach dem Innern unternahm. Zufällig kamen wir beide zur selben Zeit im Juli nach Nairobi zurück. Das erste, was er mir sagte, nachdem wir uns die Hand geschüttelt hatten, war: 'Ich sage Ihnen, Selous, es ist tollos!' Er war wie ein Junge, der aus der Schule heraus ist. Sein Doppelstock war fast ganz weg, sein Zollenumfang war um mehr als doppelter geworden, als ich erwartet hatte. Roosevelt's Jagden sind außerordentlich erfolgreich gewesen; er hat prächtige Exemplare von allen Arten von Tieren erlegt. Aber das ist noch nicht das Beste. Nach dem, was ich von ihm selbst über seine Abenteuer gehört habe und nach den Erfahrungen, die ich bei anderen Jägern in Nairobi einzelnen konnte, bin ich ganz überzeugt über das, was er geleistet hat. Kein junger Adler erzählte mir, dass es fast unmöglich sei, zu glauben, dass der 'Colonel' niemals vorher afrikanischen Großwild geschossen habe. Nichts könne seine Nerven erschüttern, er sei eins im Denken, eins im Sichbewegen und dazu ein Meisterjäger."

## Gerichtshalle.

**ss Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die Gemeinden zur Anlage der Bergbauten die Genehmigung des Regierungspräsidenten bedürfen. Der Gemeinderat von B. im Rheinland beschloß, den alten Friedhof der Kommune zu erweitern. Der Bürgermeister erachtete es hingegen für geboten, einen Friedhof außerhalb der bebauten Ortslage anzulegen. Dieser Ausprägung trat der Landrat und Regie-

mit eiserner Strenge als Diktator regierte, die zahlreichen Anschläge mit keifiger Hand unterdrückt, allen Fortschritt aufgehalten und erträumt und schließlich das Land in den Bankrott gestürzt. So viel man höre, blies jetzt ein anderer Wind dort. Melgarejo wurde jetzt von einem Aufstand befreit, der gefährlicher und drohte eben als alle vorhergehenden; das ganze Land außer der Hauptstadt und der Meeressküste botte sich in Waffen erhoben; er war entschlossen, sich zu verteidigen, und wie der Konflikt angekündigt, war es gar nicht sicher, wer schließlich als Sieger aus diesem Kampf hervorgehen sollte. Um so größer war also auch für Karl die Verlückung, die Dinge mit eigenen Augen anzusehen und zu erfahren, was vorging.

Sein Mittagessen war er noch im Zweifel, was er tun sollte, ergriff aber die erste sich ihm bietende Gelegenheit, um das Thägespräch auf dieses Thema hinzuzufügen.

"Werden Sie irgendwo in Nicaragua anlegen, Herr Kapitän?" fragte er mit der gleichgültigsten Miene der Welt.

"In drei oder vier Stunden werden wir auf der Höhe von Sampacho stoppen," versetzte der Kapitän. "Doch zu sehen wird es nicht viel geben. Nein, es gibt nichts zu sehen — außer der Strand, und das will nichts heißen. Auch wird es vielleicht schon dunkel sein; wir haben nur die Post und einige Frachtkähne zu landen und in zwei Stunden wird alles geschehen sein. Doch ist der Aufenthalt schon lange genug. Das Sampacho ist seiner gesundheitlichen Verhältnisse wegen verdächtig."

Biselleicht ließe sich das gleiche im jetzigen

Moment von der ganzen Republik sagen, nicht wahr?"

"Sie können recht haben, für einen ehrlichen Mann ist der Aufenthalt sicherlich durchaus ungern, wenn alles wahr ist, was man darüber hört," gab der Kapitän zu.

"Macht die Revolution dann Fortschritte?" fragte einer der Mitstreitenden.

"Es sieht fast aus, als ob Melgarejo den Kriegern ziehen würde," versetzte der Kapitän. "Kein Geld — und kann keines mehr aufstreben. Auf meiner letzten Reise hörte ich eine gute Geschichte über diesen General," fuhr er fort. "Irgendwo in Mexiko oder Kalifornien gelang es ihm, einige tausend Kanonenwaffen und sogar einige alte Kanonen aufzuladen und eine Zeitlang schien er unumstößlich Herr. Das passte natürlich den Rebellen, wie er sie nenn, ganz und gar nicht. Eines Nachts überfielen sie die Hauptstadt und führten die ganze Munition für Gewehre und Kanonen mit sich fort. Borderband ist der Diktator also lahmegelegt, bis er sein Arsenal wieder aus den Vereinten Staaten gefüllt hat; wenn es aber den Rebellen unterdessen gelingen sollte, sich auch der Kanonen und Gewehre zu bemächtigen, so wäre er wohl verloren."

"Und wahrscheinlich kein Schade," bemerkte jemand.

"Das weiß ich nun nicht so gewiss. Es hängt alles davon ab. Es geht nämlich das Gericht, dass sich auch die Führer der Aufständischen nicht untereinander vertragen; und wenn sich diese der Beute wegen in die Haare geraten — was ja sicher der Fall sein wird,

so hat man anstatt des einen Diktators eben den sechs und sechs Blutsauger. Das ist nämlich das Schlimme dieser Revolution. Es geht wie mit dem Schnapssteinen; man kann immer austören, wenn man einmal die Gewohnheit angenommen. Ich kenne eigentlich einen einzigen Mann, der das Land zu beruhigen vermöchte."

"Und der wäre?"

"Der junge Juan Tovar."

"Den Namen habe ich noch nie gehört," sagte Karl. "Wenn er das kann, warum tut er es dann nicht?"

"Sie haben noch nie von Tovar gehört?" fragte der Kapitän zurück. "Der Alte, Juan's Vater, war der beste Präsident, den Nicaragua je gehabt, ja der beste, der in Mittel-Amerika je geherrscht. Aufrichtig und ehrlich wie Gott selbst, lage ich Ihnen, mein Herr. Binnen fünf Jahren zeigte er, was eine Republik unter einer ehrlichen Regierung zu leisten instande ist: die Binsen wurden bezahlt, der Handel aufgedeckt, die Eisenbahn von Sampacho nach der Hauptstadt gebaut und jedes industrielle Unternehmen ermutigt und unterstützt. Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, dass das Land nie zuvor so blühenden Wohlstand gesehen. Dann erlag er diesem Schurken von einem Melgarejo, der längere Jahre sein Kriegsminister gewesen und ihn eines Morgens hatte meuchlings erschlagen lassen. Und sein Sohn? O ja, das war ein Junge von etwa sechzehn Jahren, dem es glücklicherweise gelang, zu entkommen. Er hat jetzt die ganze Welt durchwandert — ist in den

Städten und in Deutschland gewesen, hat auch ungefähr eine Million Mark. Eine kleine Summe steht im Dienste der Straßenbahn: 10 488 Mark. Ihre Bekleidung kostet jährlich allein an 370 000 M. Zur Bedienung der Mitglieder stehen der Gesellschaft 81 Arzte, 3 Arztkräfte und 55 Beamte zur Verfügung. Was die Straßenbahn an technischen Arbeiten leistet, geht aus dem folgenden hervor: Im letzten Betriebsjahr wurden neue Gleise gebaut in der Länge von 3,6 Kilometer, vorhandene Gleise wurden umgebaut und ausgebaut auf 15 Kilometer, und 10,5 Gleise wurden erneuert werden. Das vorhandene Waggonmaterial aber bildet nicht die Verkörperung aller Betriebsmittel, denn hierzu gehören noch zwei elektrische Lokomotiven, zwei Automobile, 29 Turnwagen zum Spannen und Ausbauen der Pferde, verschiedene Fuhrwerke, 47 Sitzkutschen, verschiedene Kutschwagen und 5 Gelände-transportwagen, die das vereinigte Fahrzeug von den Bahnhöfen nach der Hauptstraße fördern. Bei all dem elektrischen Betriebe verfügt die Große Berliner Straßenbahn immerhin über einen ansehnlichen Bestand an Wagen; 132 Pferde sind für den inneren Betrieb notwendig. Man macht sich nur schwer einen Begriff davon, wie außerordentlich groß die Kosten sind, die durch den Bau der Gleise hervorgerufen werden. Es kostet z. B. die Ausweitung von einem Meter Doppelgleis in Asphalt rund 180 M. Die Angestellten, die gegen Jahr oder Gebalt bei der Großen Berliner Straßenbahn beschäftigt sind, mit Ausnahme der Berliner, die ein Jahresentkommen von 2000 M. und darüber beziehen, sind Mitglieder der Betriebskasse der Großen Berliner Straßenbahn. Außerdem gibt es eine Rentenunterstützungskasse und auch einen Beamtenunterstützungsfonds. Eine interessante Gründung der Wohlfahrtsbeiratung der Großen Berliner Straßenbahn ist die Baugenossenschaft des Vereins der Angestellten dieses Unternehmens. Die Genossenschaft besteht seit acht Jahren, und sie ist berufen, an der für die Geschäftsstadt so schwierigen Lösung der Wohnungsfrage mit beizutragen und den Vereinsmitgliedern bei Förderung der allgemeinen Wohlfahrtspflege gehende billige und unklare Wohnungen zu schaffen. Es sind Beamtenwohnhäuser gebaut worden, und in der Umgebung der Straßenbahnhöfe schafft die Errichtung von Beamtenwohnhäusern richtig fort.

**Posen.** Das Oberlandesgericht hat entschieden, dass der junge Graf Joachim Amieleck der Sohn der Bahnwärterfrau Edelie Meyer ist. Damit hat der Kampf um den Nachnamen ein vorläufiges Ende erreicht. Bekanntlich stand im Oktober 1903 die anfangs dieses Jahres verlobte Großfürstin Sophie vor dem Berliner Schwurgericht unter der Anklage der Kindesunterschreitung und wurde nach mehrjähriger Verhandlung freigesprochen.

**Hannover.** Die Hümmer Banküber, die vor einiger Zeit bewaffnet in eine Bank in Hannover eindringen, dort den Direktor mit Revolvern niederrichtet und mit einer Waffe von etwa 60 000 M. die Flucht ergreifen, haben jetzt vor dem Schwurgericht ihre wohlverdienten Strafe erhalten. Der Antifitier wurde zu lebenslänglichem und sein Helfer zu 15 Jahren Buchenhaus verurteilt.

## Von der Berliner Straßenbahn.

"Hört mit Donnergepolter" laufen die Wagen der Großen Elektrischen durch die Straßen Berlins und seiner Vororte. Das aktuelle Schienennetz bildet das südliche Gevierte der Weltstadt, und um seine Linien gruppieren sich der unausbaubliche Entwicklungsprozess Berlins und jener Bereich, die gesellschaftlich, günstig und sozial mit ihm einen Menschenorganismus bilden. Wo die Wohlstandigkeit Berlins ihre ersten Spuren aufzeigt, in den entlegenen Stadtteilen, die derselbst sich dem Geiste der Weltstadt einordnen sollen, erscheint als Pionier der inneren Stadtultur der Bahnhofsvor der Elektrischen, und wie ein Bringer von Komfort und Bedienlichkeit erscheinen die ersten Wagen, die als Vertreter einer "neuen Linie" zum ersten Male in bisher nicht belebten Gegenden auftauchen. Da der Organisations eines derartigen Verkehrsunternehmens unendlich verzweigt und vielseitig ist, ist wohl selbstverständlich, und es ist daher nicht ohne Interesse, einen Blick zu tun in das Getriebe der Industrie, die als Verkehrsmittel unentbehrlicher Art das ganze Leben der Reichshauptstadt so wesentlich beeinflusst. Die geistige Entwicklung des Wagenverkehrs allein zeigt gleichzeitig die Geschwindigkeit und Ausdehnung der Reichshauptstadt. Bei der Betriebsförderung der ersten Strecke Rosentaler Tor — Gundbrunn, am 8. Juli 1878, befand die Berliner Straßenbahn-Gesellschaft 44 Wagen. Heute besteht der Wagenpark aus 2494 Betriebswagen. Im Laufe des letzten Jahres benutzten an 400 Millionen Menschen die Elektrische, und mit welchen Betriebskosten die Instandhaltung des Unternehmens verbunden ist, geht daraus hervor, dass die Gehälter und Löhne an die Verwaltungsbürokratie und Betriebsdienstleistungen der Straßenbahn nichts gemein haben. Es handelt sich hier um hohe Kosten, die mit viel Geld verbunden sind, denn bis jetzt ist bisher ein noch kostspieliges Eisen. Von Seiten, die in Unkenntnis der Zubereitung das extrem zu einer Schwanzmaulzeit geschritten sind, wird allerdings behauptet, dass er zäh wie Leber, dabei kräftig und zudem ganz süß ist. Dies trifft aber keinesfalls zu, wo man sich auf die Zubereitung dieses Fleisches versteht. Es soll dann ein Mittelpunkt zwischen Hasen und Gans, je nach der Menge mehr zu Weißer Lamm oder zur Gans hinzugetan. Auf dem Markt kommt der Schwanz auf ungefähr 1,75 Mark pro Pfund. Die Zahl der zum diesjährigen Weihnachtsfest aufgetriebenen Schwäne schätzt man auf 4500 Stück, welche und 2000 Stück unreife. Unter unrechten Schwänen versteht man Schwäne, die nur punktuell ausgeschlachtet verkauft werden und mit dem Schwanz nichts gemein haben. Es handelt sich hier um seltene Gänse, die mit Salz eingesäuert, bereits längere Zeit gebrüdet sind und infolgedessen den "wilden" Geschmack des Schwanzes besitzen.

in Brasilien und in Chile gelämpft und gezwart und gewartet, bis die Reihe an ihn kommen würde. Man hat mir gesagt, er hätte auch Geld zurückgebracht — und was Unternehmung und Gehälskraft anbelangt, ist er jedenfalls nach seinem Vater geraten. Sie dachten mir's glauben, dass ein großer Teil des Volkes jene Zeit, da Handel und Gewerbe blühten, ehrlich und ehrlich wie Melgarejos Todt lacht, freudig zu Tovar schwört. Der Junge brauchte sich nur zu zeigen, und die Hälfte der Armee und das ganze Land wäre innerhalb vierzehn Tagen sein."

"Warum tut er's denn nicht?" wiederholte Karl eifrig; denn all diese ihm neuen Aufforderungen hatten kein Interesse für Nicaragua nur noch vermehrte.

"Das kann ich Ihnen sagen. Melgarejo ist gewiss ein Schurke, aber auch ein Dummkopf. Mit den angrenzenden Staaten steht er unter einer Decke — sie gleichen sich alle, diese Bediensteten hier, und sie lassen die Grenzen streng bewachen. Tovar darf nicht in seine Heimat zurückkehren; und wenn er sich einfallen ließe, mit dem Domptier hier im Hauptbahnen zu landen, so möchte ich keinen Bissig für sein Leben riskieren. Man sagt auch, dass die Spione des Präsidenten jahrelang wie Bluthunde verfolgt. Deshalb tut er nichts, mein Herr. Doch ist es schade, einen Abend wie den heutigen im Speiseaal zu verbringen. Vielleicht erhalten wir in zwei Stunden ausführlichere Nachrichten, um diese Revolution besser zu verstehen."

at 1 (Fortsetzung folgt)



## Bekanntmachung.

Die Anfuhr von ca. 100 Kubikmetern Grobschlagsteinen aus dem Bieligschen Steinbrüche in Burkau auf die Straßenstrecke nach dem Rosentale zu soll

Dienstag, den 28. Dezember d. J.

abends 1/8 Uhr im Gathof zur Rose hier nach vorher bekannt gegebenen Bedingungen an Mindestfordernde vergeben werden.

Hiesige Bewerber wollen sich zur angegebenen Zeit daselbst einfinden.

Bretnig, am 24. Dez. 1909.

Der Wegebau-Ausschuss.

## 1. große allgemeine Kaninchen-Ausstellung

im Gathof zum Auer, Großröhrsdorf, verbunden mit Prämierung und Verlosung.

Eintritt pro Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Dieselbe ist geöffnet von Freitag mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr, am 1. und 2. Januar von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr.

Um gütigen Besuch bittet

der Kaninchen-Züchter-Verein Großröhrsdorf-Bretnig.

## Schützenhaus.

Am 1. Weihnachtsfeiertage

## Unterhaltungs-Abend,

bestehend in Konzert und Aufführungen.

Anfang 7 Uhr.

Karten sind im Vorverkauf a 25 Pf. im Konzertlokal zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet

Georg Hartmann.

## Verein Thalia.

Sonnabend, den 25. Dezember, am 1. Weihnachtsfeiertage, findet im Gathof zum deutschen Hause in Bretnig eine theatraleische Aufführung statt.

Zur Aufführung gelangt:

## „Edelweiss“.

Volksstück in 4 Abteilungen und 6 Bildern von Ad. Oppenheim. Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. — Karten sind zu haben bei Herrn August Schödel und im Deutschen Hause.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfangpunkt 8 Uhr.

— Der Reinertrag soll dem Rotenfond des Kirchenchores zustehen. —

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Verein Thalia.

## Militär-Vereinigung Rödertal Bretnig.

1. Weihnachtsfeiertag im Gathof zur Sonne:

## Oeffentlicher Unterhaltungsabend,

bestehend in Konzert und humoristischen Aufführungen.

Anfang 1/2 Uhr abends.

Eintrittspreis 30 Pf.

Vorverkauf 25 Pf.

Karten sind zu haben bei Erwin Sümmer, Alwin Bergmann, Paul Schramm und in der Sonne.

Um zahlreichen Besuch bittet

Militär freien Eintritt.

M. B. R.

## Schützenhaus.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

## Große öffentliche Ballmusik,

Georg Hartmann.

wozu höflich eingeladen

## Deutsches Haus.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

## große öffentliche Tanzmusik,

wozu höflich eingeladen

Otto Haufe.

## Anstich von echt Münchner Bürgerbräu.

## Gathof zur goldenen Sonne.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

## große öffentliche Ballmusik.

Hierzu lädt freundlich ein

Richard Große.

Anstich von ff. Bockbier.

## Im Tunnel: Gemütlicher Aufenthalt.

## Schützenhaus.

Montag, den 27. Dez.:

## Großes Instrumental-Konzert,

ausgeführt vom Großröhrsdorfer Musikchor. Direktion: Albin Schäfer.

Nach dem Konzert seiner Ball.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Karten im Vorverkauf a 25 Pf. sind im Konzertlokal zu haben.

Zu zahlreichen Besuch lädt freundlich ein

Georg Hartmann.

Einem geehrten Publikum von Großröhrsdorf, Bretnig und Hauswalde zur ges. Kenntnisnahme, daß ich meine auf dem Gierberg gelegene, neuerrichtete, der Neuzeit entsprechende

## Wirtschaft zum Waldhaus

eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, die mich Besuchenden mit nur guten Speisen und Getränken bestens zu bewirten.

Hochachtungsvoll

Richard Schmidt.

## Gasthof zur Rose.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag

## Grosser Bockbierrummel.

ff. Bockwürstchen mit Kartoffelsalat.

Rettig und Bock-Mützen gratis.

Um 10 Uhr abends:

## Große Überraschung.

Schöne lauschige Plätzchen.

Außerdem am 2. Weihnachtsfeiertag:

## Freitags.

Freundlich lädt ein

u. Zeigtgang.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

## sämtliche Backartikel

in nur bekannter Güte mit 7 Proz. Rabatt.

Backbutter, Margarine („Rabatt“, „Hollandia“, „Cleve-Stolt“).

Lachs, keine Wölkelware, edl Oelsardinen

— und viele andere Delikatessen.

## Diverse Sorten Käse,

Limburger das ganze Pfund nur 50 Pf.

Grokes Lager in div. Sorten

## Weinen.

Neue Frucht- und Gemüse-Konserven.

Cabak • Cigaretten • Zigaretten • Kakao • Schokoladen.

Billigste Preise.

## Edwin Große, Großröhrsdorf

neben dem Grünen Baum.

## Grüne Aue.

Am 2. Weihnachtsfeiertage:

## Tanzmusik,

wozu freundlich eingeladen

H. Kolpe.

Franz Müller's

## Auskunfts-Büro

Radeberg, Pirnaer Str. 19, 1 Tr.

empfiehlt sich in allen Rechtsangelegenheiten. Anfertigung von Reklamationen, Gesuchen, Klagen, Urkunden. Ausarbeitung v. Reklamationen, schriftliche Arbeiten jeder Art. Beurteilungen durch Schreibmaschine und Umligraph. Einziehung von Forderungen. Ber. und außergerichtl. Vergleich. Einrichtung von Geschäftsbüchern. Unterricht in Kaufm. Buchhaltung. Vermittelung von An- u. Verkäufen, Hypotheken und Darlehen unter strengster Discretion.

## Allerliebst

und alle, die ein sauberes, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

a Stück 50 Pf. bei:

Th. Horn und F. G. Horn.

Empfiehlt

## Spannenleiste,

als weiße, lack mit einfacher oder Doppelspanne, Vorfalls, Chevreux usw.

Max Büttrich.

## Diebe

an Waschmaschinen, auf jeden Kessel passend im Dampf, die Wäsche 1/2 Zeit sauber gewaschen.

Mf. 25.

beste Wringmaschinen empfiehlt

Fritz Zeller, meh. Werkstätte.

— Telefon 43. —

Gebrauchte

## Fahrräder

hat billig abzugeben

Heinrich Städler,

Großröhrsdorf, Mühlstr.

## Russische Gummischuhe

(Petersburger) in allen Größen, nur sehr wenn mit Dreieck und Jahreszahl 1860 versehen, worauf ich meine verehrte Kundchaft ganz besonders aufmerksam mache,

sowie Gummischuhloch empfiehlt

Max Büttrich.

## Damen

mit starkem Leib erhalten elegante, vornehme Figur bei begrenztem Sitz nur in unserem

## Spezial-Korsett

nach Maß.

Da nur Werkstatt, kein Laden und keine Zwischenhändler, erstaunlich billige Preise.

Sächs. Korsett-Industrie,

Pina Zähne,

Dresden, Ludwig Richter-Str. 15, v.

## Frau Minna Kollosche,

Magnetopathin,

Naumburg, Niederstraße 4, II.

Sprechzeit: täglich 10—3 Uhr, außer Dienstag und Freitag.

## Taschenlampen

mit Metallfassendbirnen und gewöhnlichen Birnen von 1 Mark bis 6,50 Mark, sowie Erfolg-batterien empfiehlt

Georg Horn,

Mechaniker,

Nährsalz-Kaffee

Gescl. „Spartana“ D. R. P.

geschützt. 94 921.

mit zweimäßiger Zusatz von Nährsalz, in der Praxis erprobtem Rezept. Wohlschmeckender Ersatz für Bohnen-Kaffee. Herzlich empfohlen für Hersteidende, Nervöse, Fleischflechte, Vollblütige, ebenso Magen-, Leber- und Nierenkrante. Pfund M. 0,60. Großverband per Nachnahme. Kleinstiger Beträger

Ewald Mosek, Naturheilfunder,

Radeberg, Pirnaische Straße 26.

## Husten Sie?

Dann versuchen Sie die unübertraglichen Glucol-Bombons. Die Wirkung ist wunderbar. Carton 40 Pf. und 25 Pf.

in Bretnig: Theodor Horn, Drogerie,

„Großröhrsdorf: O. Heitschel, Drogerie.

Wo gehen wir am 1. Weihnachtsfeiertage hin? Alle in den Unterhaltungsabend in der Sonne. Da kommt u. a. zur Aufführung: „Märde zu Pferde“, neuester Schlager.

Hierzu eine Anzeigen-Beilage sowie das „Illustrierte Unterhaltungsblatt“.

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



## Der Brief an Christkind.

Nach den Versen von Bernauer  
Liebes Christkind! Wirft verzeihen,  
Dass ich schreibe diesen Brief,  
Lass Gewöhnung angedeihen  
Unsre Bitte, hoch und tief.

Du wirst uns ja wohl noch kennen  
Von der vor den Weihnacht Glanz,  
Doch ich will die Namen nennen:  
Grete, Trude und der Hans.

Ich, die Trude, mag schon schreiben,  
Denn die andern sind zu klein,  
Doch auch sie woll'n artig bleiben,  
Immer brav und fleißig sein.

Bringe uns von Deinen Gaben  
Soviel, als nur immer geht,  
Grete will die Puppe haben,  
Die bei Tisch im Fenster steht.

Weisst Du, die mit blauem Kleide  
Und dem großen runden Hut —  
Aller Kinder Augenweide  
Liebes Christkind, sei so gut.

Hans möcht' festung und Soldaten,  
Helm und Säbel und Gewehr,  
Und ich, na, Du sagst mal raten,  
Ich, ich bitte Dich um mehr:

Mir bring' nichts von jenen Sachen,  
Gar nichts will ich nennen mein,  
Mögest Du gesund mir machen,  
Mir mein liebes Mütterlein.

Sieh, wie lange sie schon krankt,  
Wie sie leidet jede Stund'  
Mach gesund sie und es danket,  
Trude Dir aus Herzengrund. 3. n.



Zur Verlobung des Herzogs Johann Albrecht,  
Regent von Braunschweig, mit Prinzessin  
Elisabeth zu Stolberg-Rohla

Der Regent von Braunschweig steht im 58. Lebensjahr und ist ein Onkel des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. Von 1897 bis 1901 war er für seinen damals noch minderjährigen Neffen Regent von Mecklenburg-Schwerin. 1907 wurde er zum Regenten von Braunschweig gewählt als Nachfolger des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen. Seine Gemahlin, Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, starb nach 22-jähriger kinderloser Ehe. Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Rohla, die Braut des Herzog-Regenten von Braunschweig, steht im 25. Lebensjahr und ist das älteste Kind des im Jahre 1898 verstorbenen Fürsten Otto zu Stolberg-Rohla. Bemerkenswert ist, dass, wenn aus der bis jetzt kinderlos gebliebenen Ehe des regierenden Großherzogs von Mecklenburg kein Sohn hervorgehen sollte, Herzog Johann Albrecht und die eventuellen Söhne aus seiner bevorstehenden Ehe mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Rohla zur Thronfolge in Mecklenburg in erster Linie berechtigt sind.



## Des Hauses Stolz.

(Fortsetzung.)

Roman von M. Lorenz.

(Nachdruck verboten.)

Vor ihm her gingen Erna und Ella Gützow und zwischen ihnen, schwatz und anmutig, das köpfchen drehend und lebhaft plaudernd, die kleine Amsel — Regina von Rott.

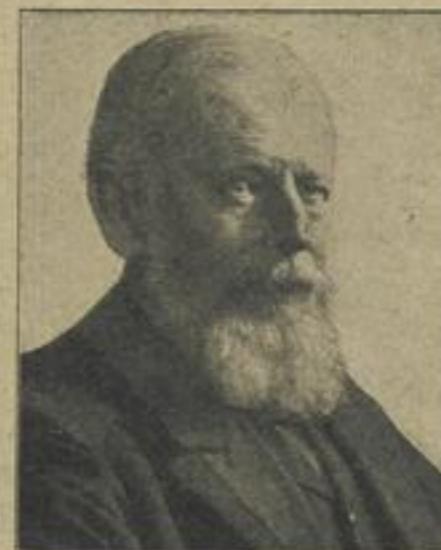
Ernst Küdus hatte längere Zeit nicht allein mit ihr zusammen sein können, sie war durch die rege Wintergeselligkeit sehr in Anspruch genommen, und begegneten sie sich in der Gesellschaft, so sah die Richtung des Kommandeures nicht gerade neben dem jüngsten Venturant. Bei Tanzereien hatte sie ihm zwar immer einen Orden und er ihr den obligaten Strauß gebracht, aber das war auch alles. Er fühlte eine große Sehnsucht, wenigstens ihre Stimme zu hören, die etwas Weiches und Trostendes hatte, und die ihm bei seiner Erregung wohlthun mühte.

Kontestie Ella Gützow fand den jungen Österreicher in ihrem Sinn „bildlich“. Sie war eiferüchtig darauf, dass Nina ihn öfter geschenkt als sie, und sie hatte eben jetzt, als die drei die Treppe hinabwanderlten, erklärt, dass sie jetzt wo die Familie hierher käme, sicher sehr viel mit Zelta, mit der sie als Kind geliebt hatte, zusammen sein werde.

Zetzt standen die jungen Damen gerade vor der Tür des Postgebäudes still. Nina redete einen Augenblick auf die Künigin ein, dann ging sie in das Haus, und die beiden anderen gingen langsam, ancheinend auf sie wartend, weiter.

Sie hatten Ernst noch nicht bemerkt; und er schlüpfte rasch auch in das Postamt hinein. Am Schalter sah er Nina stehen. Sie trug ein blaues Schneiderkleid, mit einem großen, weichen, blauen Pelzhut, der nur mit reichen Schleifen dunkelblauen Bandes geziert war.

Ernst trat an ihre Seite. „Fräulein Nina!“



Dr. Vogel, der neue national-liberalen Präsident des sächsischen Abgeordnetenhauses.



König Manuel von Portugal (1) in Begleitung des Prinzen von Wales (2) im London.  
Der König nimmt die Adresse des Lord-Mayors entgegen.

legenhheit dazu sich bieten würde! Er würde für sie eintreten, und wenn alles gegen sie entschieden! Er wollte mit ihr zusammen das Gebäude verlassen. Sie aber stellte sich neben ihn in die Tür.

"Warten Sie noch ein wenig," bat sie. "Die Aufnahmen sind drauf, es wäre besser, man sähe uns hier nicht zusammen. Uebrigens, sagen Sie mir, wie ist Zella geworden. Ihre Schwester? Wir haben ja auch mal miteinander geredet, als kleine Kinder."

Er lachte. "Das sieht Zell ähnlich," meinte er.

"Ja, sie war sehr frigerisch," erzählte Rina. "Sie wollte meine Puppe durchaus tot machen und hatte dazu ein großes Messer des Gartners, der es im Park hatte liegen lassen, ergriffen, um meine geliebte Alice zu schlachten."

Sie lachten beide, und Ernst Ridus fragte dann, wie dieser Nord verhindert worden sei.

"Die Kinderärztin kam dazu, erdrückt natürlich, daß Zella das Messer in der Hand hielt, und Ihr Fräulein Schwestern mehrere wohlgezielte Obertreppen, während sie unter Betiergeiste abgeschleppt wurde. — Wie sieht sie jetzt eigentlich aus?"

"Rotes Haar hat sie und einen brauen, eigenwilligen Sinn," sagte er.

"Hat sie Sommerirrosen?" forschte sie weiter. "Die haben doch fast alle Roten."

"Ich nicht," sagte er lächelnd und sah ihr voll in das schöne, sehr regelmäßige, dunkle Gesicht.

"Sie sind auch kein Rottkopf!" rief sie aus.

"No, no, Fräulein Rina," sagte er schelmisch, "wenn ich keiner bin, mit meinem rostigen Schopf!"

"Rostanienfarbe — reine Rostanienfarbe!" verteidigte sie.

Da ging die Tür von außen auf.

"Aber, Rina, wo bleibst Du denn?" fragte in diesem Moment Ernstas piepsende Stimme.

Ernst Ridus von Osterwitz fuhr zusammen, als habe man ihn auf einem Verbrechen ergrapt, und Rina wurde, wie sie sich selber sagte, dummerweise putztert.

Da wurde Ella die Rettung aus dieser Verlegenheit.

Sie kam herein, und beglückt, den heimlich angebeteten jungen Offizier vor sich zu sehen, sagte sie mit ihrer langhaften und schleppenden Sprechweise, bei der sie das S noch stets ein wenig auftrieb: "D, wie nett, Herr von Osterwitz, daß wir Ihnen nun gleich hier zum Herrn Vater General gratulieren können!"

Er dankte lebhaft, und sie wechselten noch einige Worte.

"Gedenkt Ihr hier Wurzeln zu schlagen?" rief Rina nun. Sie ärgerte sich über die Gückow, die sie langweilig und platt fand. "Ihr denkt wohl auch, ich hätte gar nichts zu tun."

"O Du," sagte Erna, "was willst Du denn nun wieder anfangen?"

"Ich wiß doch recht gut, daß Eure Mutter eine Sommerjungfer ist," sagte Rina, "und da Ihr die Meldungen nicht beantwortet, so mußt' ich's besorgen."

Sie verabschiedeten sich nun alle drei von Ernst Ridus und strebten der Villa des Grafen zu.

Dam erst, als Ernst Ridus dann noch seiner Wohnung in der Alleestraße ging, kam ihm eine neue schreckliche Gewißheit. Wenn seine Eltern nicht mehr in Meieris wohnten, wie könnte er dann Anne und Frau Sylvie wiedersehen? Auch das schmollte ihm die Beförderung seines Vaters zunächst ab.

Aber es kam anderes, das ihn viel hörter trug.

Einige Wochen später, als schon der General in Parlamann angekommen war und man eine passende Wohnung gefunden hatte, las Ernst in der Zeitung, daß der Oberforstmeister von Hochwert auf Oberförsterei Wolszaga als Forstrat ins Land- und Forstwirtschaftliche Ministerium nach Berlin versetzt werde.

Auch das noch! Alles, aber auch alles stürzte für ihn zusammen, und nun fehlte nur noch, daß der Vater sein Wort nicht einlöste und er Offizier bleiben müßte.

Wenn er ganz ehrlich und ehrlich gegen sich selber sein wollte, so schreibt ihn das eigentlich nicht mehr. Er war eingelebt, und das Andern seiner Lebensgewohnheiten würde ihm schwer werden, und der Abschied lag nicht mehr zu über bei seinen Wünschen.

Dazu trug der Verkehr mit den Schauspielern bei, deren er gerade ein paar erwählt hatte, die keineswegs an den Strohphanten und in sittlicher Hinsicht Einwandfreien zählten.

Er fragte sich, daß, wenn er seine Lausbahn bei einer kleinen Truppe beginnen müßte, der Verkehr mit solchen Individuen nicht ausbleiben könne, und daß ihn das unglaublich machen müßte. Dazu war er zu überfeinert erzogen und die Ansprüche an die Manieren seiner Künstenfach hoch genug, um ihm das Auskommen mit dieu von seiner Kultur bestreiten Kollegen unerträglich zu gestalten.

Freilich, wenn alles so gekommen wäre, wie er es gewünscht, wenn er eine gute Schauspielschule hätte besuchen können, wenn er Empfehlungen an eine große Bühne hätte und seinem können entsprechend, gleich in den Verband eines großen Instituts hätte eintreten dürfen, an dem zuerst gute, wohlerzogene Kräfte wirkten, — dann freilich wäre die ganze Sache eine andere. Aber daß er überhaupt hier Wahlhabe anlegte, daß er, nicht mehr blinder Hoffnung voll, nur in der Zulassung zur Ausübung seiner Kunst das Heil mehr sah — das war ein . . . er stand es sich nur ungern . . . ein Rücktritt in seiner Entwicklung, eine Untreue an seinem Anne gegebenen Versprechen.

Freilich Anne, die hatte es um leicht, die kam nun mit den Eltern nach Berlin, der ebneten sich alle Wege, und wenn sie zur Bühne ginge, hätte sie das Erbe ihrer Mutter, die Berühmtheit der einstigen Diva, nur anzutreten, und Ruhm und Glanz umgaben sie, ohne daß es sie besondere Anstrengungen kostete hätte.

Und mit dem Gedanken an Anne war wieder sein Unglück erwacht. Sie nicht wiedersehen zu können, für ewig von ihr getrennt zu sein!

In seiner Wohnung angekommen, legte er sich sofort an den Schreibtisch und richtete einen Brief an Frau Sylvie, in dem er ihr viel Glück für die neue Stellung wünschte und bat, ihn nicht ganz zu vergessen. Ein Zeitelben an Anne legte er offen ein: "Liebe Anne, Du kommst nun mübellos ans Ziel, rede es mir nicht an, wenn ich zurückbleibe auf der Leiter der Kunst . . . mir legen sie soviel in den Weg . . . wer weiß, ob ich je die Bretter betreten kann! Bürne mir nicht darum . . . denn die Schuld ist nicht mein!"

Diese Zeilen berührten ihn, aber nichts so sehr wie er im Halbdunkel ein laches, weißes Gesichtchen mit dem Mondenbild in sein Fenster lugte, und eine weiche Stimme sagte: "Du willst ja nicht mehr, Ernst Ridus, Du hast mich belogen!"

Der Vorwurf quälte ihn auf die Dauer um so mehr, als gar keine Nachricht von den Godiverts mehr zu ihm gelangte.

Die Ankunft der Generalin, Zelfas, der alten Luisa, das Einrichten des elterlichen Hauses, die Freunde und schließlich seine eigene Übersiedelung in die Generalwohnung liehen dann die nächsten Wochen Ernst Ridus nicht recht zum Nachdenken kommen — dazu war nun Karnevalsszeit am Rhein, die Feste jagten sich, dem neuen Brigadefeucommendeur zu Ehren wurden Bälle und Diners, Routs und große Frühstücke gegeben, denn man wollte auch das junge Fräulein feiern, das, wie man hörte, in den Hofsstaat der Prinzessin eintreten sollte.

Da mußte natürlich auch der Lieutenant von Osterwitz immer dabei sein, denn auch seine Gefründen nebenbei noch allerhand zu schaffen machten.

Während der Fastnachtstage kam Prinz Alexander bei seiner Braut an. Zelfas' Vorstellung sollte am Rosenmontag stattfinden, bei Gelegenheit eines Stoffumfests bei der Fürstin-Mutter.

Selbstredend waren auch die sonstigen Gückow zu diesem Fest geladen, und Rina batte sich mit Ernst verabredet, ein kostüm zu tragen, das zu dem seinen recht gut passe.

Sie überlegten hin und her. Ella und Erna wollten als "Antéparables", in grünen Federkleider, wie sie jene kleinen Gesellschaftsvögel tragen, erscheinen. Zella hatte die Tracht einer altpolnischen Edelfrau gewählt. — Ernst Ridus und Rina bildeten ihre Masken geheim. Er hatte durch die Befamitschaft mit dem Theaterpersonal auch Zutritt bei dem Garderobier erhalten und sich des öfteren damit vergnügt, Kostüme zu probieren zu den Rollen, die er unter Albers' Hilfe einstudierte.

Da war besonders ein Romeokleid, das ihn vorzüglich kleidete. Das wußte er sich bei einem Maskenverleihen nacharbeiten zu lassen. Und für Rina wurde dort in aller Heimlichkeit ein wunderbares, edles Giuliettkleid gemacht!

Die älteren Herrschaften erschienen der Vorabend gemäß in schwarzen Dominos mit irgend einer besondern charakteristischen Haartracht.

Um halb neun Uhr fuhren die ersten Wagen vor der Stütze, dem Schloßchen der Fürstin-Mutter, vor.

Zu dem großen Empfangsalon, der reich mit Blumen ausgeschmückt war, hatten die Herrschaften sich versammelt.

Prinz Alexander lehnte, vor dem Seifel seiner Braut stehend, an einem altertümlichen Stammtisch, das über die Feuerstätte, die jetzt mittels Elektrizität markiert wurde, weit heraustrückte und ein Basrelief des Alexanderzuges darstellte.

(Fortsetzung folgt.)

52\*

## Rätsel.

1. Verier-Bild.



Mama: „Gretchen, wenn Du unartig bist, kommt der Weihnachtsmann wieder und nimmt Dir alle deine Spielzeuge fort. Weißt Du, wo er sich verborgen hält?“

### 2. Rätsel.

Als Model ist nicht und kann begehen,  
Als Institut Millionen wert,  
Am Wasser Schiffahrtshändlerin —  
Wie heißt ich, Leiser? Rätsel Du dies?

### 3. Rätsel.

Die beiden ersten beschmücken die Sößen;  
Die Dritte dient, sie rein zu machen;  
Das Vierste ist schön weiß und rot,  
Und trägt doch in sich Gift und Tod.

Lösungen: 1. Der Weihnachtsmann befindet sich oben.  
2. Boot. 3. Tintenfischpflanze.

## Aus Haus, Hof, Küche und Keller.

**Pinsel zu erweichen.** Ist ein Anstreidpinsel steif und mit der an ihm haftenden Farbe hart geworden, so schüttet man etwas Terpentin in ein flaches Gefäß und gießt denselben an. Man lasse ihn eine Minute lang brennen, bis er heiß ist, dann unterdrücke man die Flammen und bearbeite die Borsten des Pinsels unter wiederholtem Einlaufen in die heiße Flüssigkeit mit den Fingern. Überhaupt sollten Anstreidpinsel jedesmal nach dem Gebrauch in Terpentin, hell mit Speiseöl vermischt, und Salz ausgewaschen werden, um zu verhindern, daß sie hart werden, und in einen Kasten gelegt werden, damit sie vor Staub und Feuchtigkeit sind.

**Hauschwamm aus Wohnzimmern zu entfernen.** Hierzu verwenden man Chlorzinf; da dasselbe nicht überall zu haben ist, so kann man es schnell selbst anfertigen. 100 Teile kristallisiertes Bimsitriol werden in 250 bis 300 Teilen Wasser gelöst und 50 Teile Sodaöl zugesetzt; man erwärmt es etwas und stellt dann alles salz. Am anderen Tage, zumal wenn man das Gefäß in den Keller stellt, ist der größte Teil des gebildeten schwefelarten Natrons auskristallisiert. Man zieht von derselben die Chlorzinkflanke ab und erhält eine Range, die annähernd 16 Prozent Chlorzink enthält; mit etwas käsiger Brause kann man auch diese beliebig färben und wenn es nicht genügt, kann man ca. 5 Prozent Phenolsäure zufügen.

**Englische wasserdichte Stiefelwäsche.** 60 Teile braunen Knochen, 45 Teile Stein und 2 Teile Eiweiß werden sorgsam gemischt und vorsichtig 12 Teile englische Schwefelsäure dazu gerührt. Nach sieben Tagen, während welcher Zeit man die Wäsche sich selbst überlässt, mischt man noch 9 Teile Kautschuköl hinzu und bewahrt die fertige Wäsche in Büchsen auf. Das Kautschuköl bereitet man durch Schmelzen von 1 Lot zerdiemtem Kautschuk in einem irischen Topfe über Kohlen und Mischen mit 6 bis 8 Lot Leinöl unter Ilmühlen.

**Schwizen in den Achselhöhlen.** Dasselbe wird vermindert, wenn sie täglich morgens und abends mit kaltem Wasser abgewaschen und tüchtig abgetrocknet werden. Danach bestreut man sie mit Reispulpa oder Zelfum. Eine poröse Wolleinlage ist anzuraten. Ebenso der möglichst weite Schnitt der Kermel, damit die Luft genügend Zutritt hat.

## Lustige Ecke



Aha! Herr zu nebenstehendem Bildze.

Lieschen: „Ah, Mama, wie ist nicht wohl, ich glaube, ich habe Migräne!“

Mama: „Ach was, Migräne, Du möchtest wohl gar zu gern schon die große Dame spielen!“



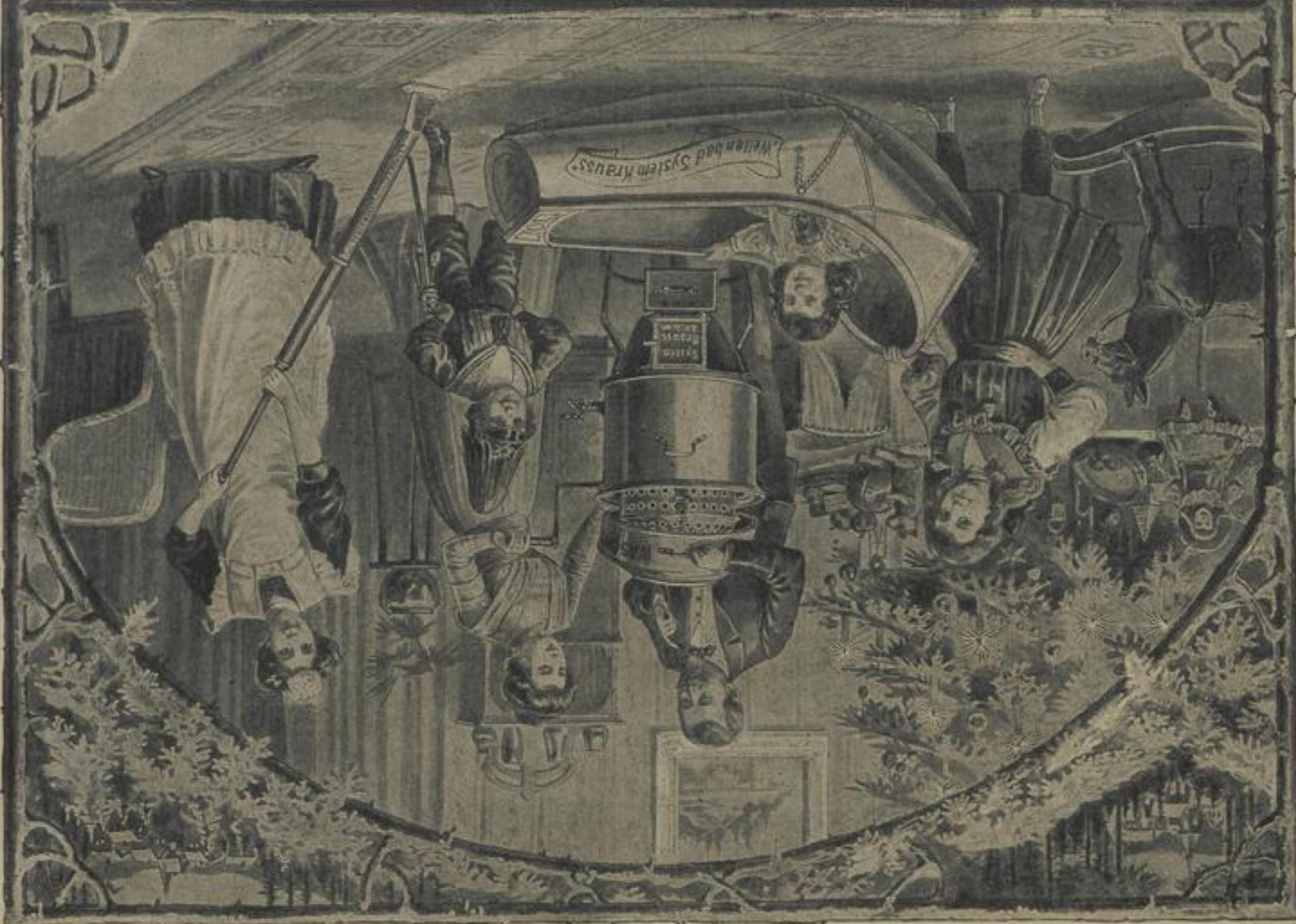
Ein Gewissenhafter.

A.: „Herr Dengle hat wohl große Angst vor Bazillen?“

B.: „Und wie! Er wäscht sich die antiseptischen Handschuhe, die er trägt, in einer antiseptischen Flüssigkeit, bevor er das sterilisierte Glas ansetzt, in welchem das filtrierte Mineralwasser enthalten ist, das er trinken will.“

Z und Verlag: Neue Berliner Zeitung-Verlag, Kug. Krebs, Obernstraße 12 Berlin, 1. Auflage, 1890. Versammlung für die Redaktion der neuen Berliner

# Weihnaechteen 1909.



## Staubsauger

### System "Krauss" Nr. 1

durch zwei D. R. G. M. vor Nachahmung geschützt.

Derselbe dient zur gründlichen und schnellen Entstaubung von Teppichen, Polstermöbeln, Matratzen, Tischdecken, Billards etc. an Ort und Stelle und zwar ohne Bürsten, ohne Klopfen, ohne Staubauflösung. Mit grosser Leichtigkeit wird der Staub mit allen darin enthaltenen Mikroben und Bakillen entfernt, ohne dass Teppiche, Polstermöbel etc. dabei transportiert oder im geringsten angegriffen werden.

Der Preis des Staubsaugers beträgt für Nr. 1 nur **Mk. 26.-**



**Bitte lassen Sie sich den Apparat ohne Kaufzwang praktisch vorführen.**

## Staubsauge-Apparat

### System "Krauss" Nr. 2

durch D. R. G. M. vor Nachahmung geschützt.

Der Apparat eignet sich sowohl für Teppiche und Polstermöbel, als auch für Behänge, Wände etc., da man den Schlauch und das Blechrohr beliebig verlängern, oder auch verkürzen kann. Der Apparat hat eine sehr grosse Saugwirkung.

Der **Staubsauger System "Krauss"** kann, wie Abbildung zeigt, von einer Person bedient und **begüemt transportiert** werden, ohne dass dabei die Arbeit unterbrochen wird. Der Apparat kann aber auch von zwei Personen bedient werden, sodass die eine Person den Kolben befähigt und die andere den Schlauch führt.

Preis des Apparates Nr. 2 incl. 3 Saugspitzen **Mk. 70.-**

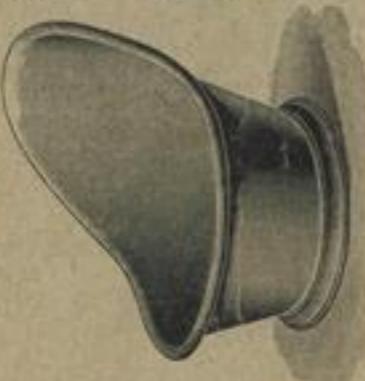


## Sitzbadewanne

### System "Krauss"

**mit Rücklehne,**  
geschweißten Verbindungen  
und im Vollbade verzinkt,  
mit polierter Wulst, von  
größter Dauerhaftigkeit.

Preis incl. Verpackung:  
Nr. 1 Mk. 13,-  
" 2 " 15,-

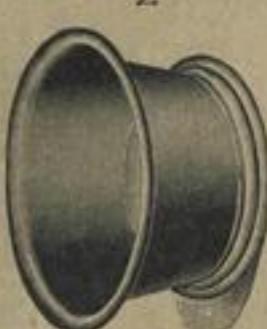


## Universalwanne

### System "Krauss"

durch zwei D. R. G. M. geschützt.  
Diese dient als Wasch- und Spülgefäß,  
als Fuss- und Schwammbadewanne und  
als vorzügliches Sitzbad.

Ein Sofa (Möbelstück) dient als Rücklehne.



## Preise incl. Verpackung und Maße:

	Oberer Durchm.	Höhe	Mark
Nr. 0	37 cm	47 cm	8,-
" 1 "	41 "	51 "	9,-
" 2 "	48 "	58 "	10.50

Bitte verlangen Sie Broschüre von

**Georg Hörr, Mechaniker, Bretnig.**

# Feststehende Badewanne

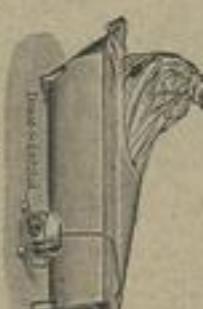
**System „Krauss“ D. R. G. M.**

mit geschweissten Verbindungen und im fertigen Zustande silberglänzend im **Vollbad verzinkt**, deshalb keine frühzeitig rostenden Löt-Nähte.

Doppelte Dauerhaftigkeit,

deshalb keine frühzeitig rostenden Löt-Nähte.

wieder neu verzinken lassen kann.



Nr.	Für Kinder.		Für erwachsene Personen.		
	000	00	0	1a	1
<b>mit Gasheizung</b>					
Preise Mk.	11.-	12.-	20.-	22.-	24.-
"	"	"	30.-	32.-	34.-
mit 2 Rädern, mehr	"	"	3.-	3.-	3.-
mit Schwitzeinrichtung, mehr	"	"	22.-	23.-	24.-
Bodenlänge in cm	68	83	115	125	125
obere Länge in cm	95	110	157	166	176
größte lichte Breite in cm	43	44	63	64	72
hintere lichte Höhe in cm	29	29	40	40	44
für Personentiefe in cm bis	90	120	170	170	190
Gewicht Kilo	6	7	13	14	18
Verpackung Mk.	.30	.30	.70	.70	.70

Die Wanne mit **Gasheizung** liefert in **30 Minuten ein Vollbad**. Der Gasbahn soll mindestens  $4\frac{1}{2}$  bis 5 mm lichte Weite haben. Für das abtropfende Schwefelwasser ist eine Schale beigegeben. Zuerst wird die Wanne gefüllt und dann das Gas angezündet. Die Räder sind weniger zu empfehlen, weil das Wasser beim Fahren leicht herausgeschwippt.

Bitte beachten Sie Gewicht, Dauerhaftigkeit und die exakte, saubere Arbeit.

## Wiegenbadschaukel System „Krauss“

D. R. G. M.



**Vorzüge:**  
Wenig Wasser! Wenig Raum!  
Schnelles Entleeren!  
Leichtes Transportieren!  
Größte Dauerhaftigkeit!

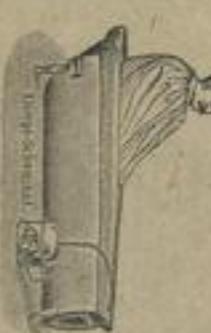
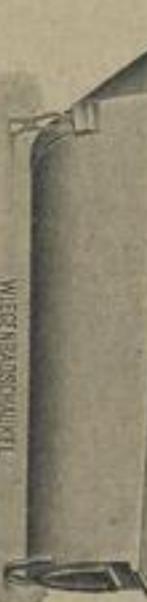


WIEGENBADSCHAUKEL

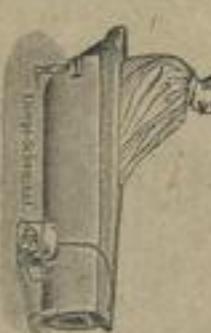


Preise und Maße:  
Nr. 1 000 000  
Nr. 2 000 000  
Nr. 3 000 000

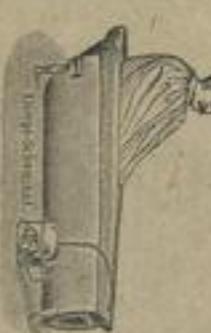
Nr. 000 000  
Nur 100 Mk. mehr!  
„Mein liebster Aufenthalt!“



Nr. 000 000  
Nur 100 Mk. mehr!  
„Mein liebster Aufenthalt!“

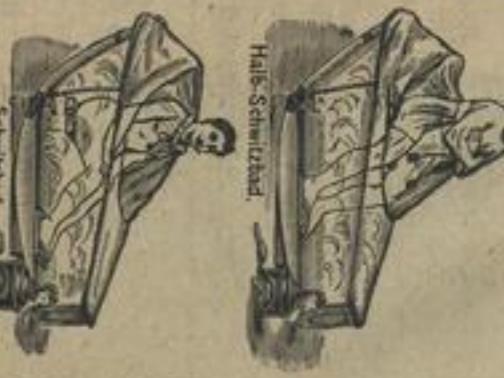


Nr. 000 000  
Nur 100 Mk. mehr!  
„Mein liebster Aufenthalt!“



## Das Wellenbad „Syst. Krauss“ verschönert das fröhliche Daheim.

Sie ist die einzige Schaukel, welche infolge des kreisförmigen Querschnittes mit 20 Liter Wasser ein erquickendes Wellenbad bietet.



**Preise und Maße der Wellenbadschaukel „System Krauss“:**

Nr. 1 Länge 147 cm, Höhe mit Walzen 90 cm, Breite 70 cm, für Körpergröße bis 175 cm, 42 Mk., mit Schwitzeinrichtung 66 Mk.  
Nr. 2 Länge 155 cm, Höhe mit Walzen 90 cm, Breite 73 cm, für Körpergröße bis 190 cm, 46 Mk., mit Schwitzeinrichtung 71 Mk.  
Wenn bei Bestellung die Nr. nicht angegeben ist, so wird immer die gängbarste Nr. 1 geliefert. Dieselbe wiegt 20 Kilo. Der Dampferzeuger mit Spiritusfeuerung kostet 10 Mk. Die Schwitzdecke Nr. 1 14 Mk., Nr. 2 15 Mk.

## Waschmaschine „System Krauss“

Durch viele D. R. G. M. vor Nachahmung geschützt.

